



Mein Hobby Manfred Heimbürger liebt Musik und schreibt darüber *Seite 32*

Chorweiler Nippes Innenstadt

29

Merkenicher fürchten Gestank

Das Heizkraftwerk im Ort soll ab 2028 Klärschlamm verbrennen – Beratung im Bezirksparlament

VON KARINE WALDSCHMIDT

Merkenich. Klärschlamm – schon das Wort klingt eklig, und die Sache, um die es geht, ist alles andere als appetitlich. Es ist der allerletzte Rest, der im Klärwerk übrig bleibt, eine schlickige, dunkle Masse, nährstoffreich und giftig zugleich. Die meisten Menschen denken wohl kaum darüber nach, wo ihre weggespülten Hinterlassenschaften enden, sowie sie durchs Rohr gegurgelt sind. In Merkenich könnte sich das in einigen Jahren ändern, spätestens dann, wenn im Ort öfter ein fauliger Geruch in der Luft liegt. Im Heizkraftwerk an der Merkenicher Hauptstraße soll ab 2028 Klärschlamm verbrannt werden.

Noch wird dort Braunkohlegranulat verfeuert, gekoppelt mit einer Gas- und Dampfanlage wird Fernwärme erzeugt. Abnehmer sind Privathaushalte in Chorweiler und Bocklemünd sowie Firmen im Gewerbegebiet Emdener Straße. Das Kraftwerk gibt es bereits seit den 60er Jahren, 1990 wurde der Braunkohleblock gebaut. Der war in den vergangenen Jahren öfter das Ziel von Braunkohlelegern, sie kamen von auswärts, protestierten, verschwanden wieder. Die Merkenicher hat das Kraftwerk am südlichen Ortsrand nie ge-



Das Heizkraftwerk in der Merkenicher Hauptstraße soll statt Braunkohle demnächst Klärschlamm verbrennen.

Fotos: Waldschmidt

(StEB) und den Kölner Stadtwerken zusammengetan. Die StEB sind zuständig für die Kölner Kläranlagen, die größte ist in Stammheim. Die drei wollen gemeinsam eine Tochterfirma gründen, die Klar GmbH. Das steht für „Klärschlammverwertung am Rhein“. Am 6. Mai soll der Stadtrat die Gründung der GmbH beschließen. Ab 2028 soll es in Merkenich losgehen. Die StEB planen mit einer Lieferung von 180 000 Tonnen Schlamm jährlich, die in der Trocknungsanlage zu 45 000 Tonnen brennbarem Material gepresst werden.

Das Vorhaben steht unter Zeitdruck: Ab dem Jahr 2029 ist es nicht mehr erlaubt, Klärschlamm zu entsorgen, ohne dass der Inhaltsstoff Phosphor entzogen wurde. Grundlage ist die Klärschlammverordnung von 2017. Phosphor ist ein Mineralstoff, der für landwirtschaftlichen Dünger gebraucht wird. Die Klärschlammverbrennung ist der erste Schritt, der zweite ist die Lagerung der Asche und die Phosphorrückgewinnung. Wo diese stattfindet, sei noch nicht entschieden, sagt Christoph Preuß, Pressesprecher der Rhein-Energie.

Als Aschelager komme die Deponie Vereinigte Ville in Hürth-Knapsack in Frage. Die Stromerzeugung ist also eher nachrangig. Zwar plant die Rhein-Energie, in Merkenich den Braunkohleblock im Jahr 2025 abzuschalten, parallel soll aber die Gas- und Dampfanlage modernisiert werden, sie übernimmt dann den Hauptteil der Energieproduktion. Der Klärschlamm aus Köln wird seit Jahren in den Braunkohlekraftwerken im Rhein-Erft-Kreis mitverbrannt. Die gehen spätestens im

KLÄRSCHLAMM-VERBRENNUNG ZUR PHOSPHOR-GEWINNUNG

Klärschlamm ist ein sogenanntes Vielstoffgemisch, die Zusammensetzung variiert je nachdem, aus welchen Quellen das Abwasser stammt. Enthalten sind Mineralstoffe wie Stickstoff und Phosphor, aber auch Schwermetalle wie Blei, Cadmium, Kupfer und Zink. Klärschlamm als Dünger für Grünland und Obst- und Gemüseanbau einzusetzen, ist seit 1992 in Deutschland verboten. Stattdessen landet Klärschlamm meist auf einer Deponie oder wird, wie zum Beispiel in Köln, in Kohlekraftwerken mitverbrannt. Der wertvolle Bestandteil Phosphor geht dabei

verloren. Im Oktober 2017 wurde die Klärschlammverordnung novelliert. Ab 2029 sind Betreiber größerer Klärwerke verpflichtet, Phosphor zu recyceln. In Zukunft erhofft man sich in Deutschland einen Ertrag von bis zu 50 000 Tonnen Phosphor jährlich. Die Klärschlammverbrennung hat gegenüber den nichtthermischen Rückgewinnungsverfahren den Vorteil, dass aus Asche deutlich mehr Phosphor gewonnen werden kann. Der Nachteil: Es ist die aufwendigste und teuerste Methode. Die Kosten tragen die Verbraucher. Das

Umweltbundesamt hat ausgerechnet, dass die thermische Phosphorrückgewinnung die Abfallgebühr um drei bis elf Euro im Jahr pro Einwohner steigen lässt. Phosphor liegt in der Natur vor und wird auch abgebaut, die größte Mine ist in Marokko. Auch Russland und China exportieren Rohphosphat. Abnehmer ist die Düngemittelindustrie. Der Bedarf ist weltweit enorm. Ursache ist der ansteigende Fleischkonsum. Nutztiere brauchen als Futtermittel Getreide, das wächst am schnellsten mit Phosphatdünger. (kaw)

Jahr 2038 vom Netz – Folge des Kohleausstiegs. Auch vor diesem Hintergrund sind die StEB gezwungen, die Klärschlamm-entsorgung neu zu ordnen. Im Dorf formiert sich Widerstand. Mitte März ging ein Protestschreiben der Bürgervereine aus Merkenich und Lindweiler an die Ratsfraktionen, kurz vor Ostern erhielten die StEB einen Fragenkatalog. „Wir sorgen uns, dass der Lkw-Verkehr zunimmt, außerdem fragen wir uns, ob nicht doch das Phosphorrecycling hier angesiedelt wird“, sagt Bruno Klais vom Merkenicher Bürgerverein. Das Heizkraftwerk liege nur wenige Meter von Wohnhäusern entfernt, der Wind wehe meist Richtung Norden, Geruchsemissionen seien zu befürchten. Die treten auf, wenn die Verbrennungstemperatur unter 850 Grad Celsius sinkt. Geruchsintensiv ist auch der Dampf, der beim Trocknungsprozess austritt. Ende Februar wurde etwa der Trocknungsan-

lage in Pirmasens-Fehrbach die Betriebserlaubnis entzogen, zum wiederholten Mal. Trotz kostspieliger Nachrüstung bekommt man dort das Geruchsproblem nicht in den Griff. In Merkenich solle die Scheibentrocknung angewendet werden, so Pressesprecher Preuß. „Ich gehe davon aus, dass das geruchsfrei ablaufen wird.“

Merkenich sei deshalb als Standort ideal, weil von Stammheim der Schlamm über einen bereits bestehenden Düker unter dem Rhein ins Linksrheinische transportiert werden könne. Die Lkw müssten nicht über den Ivenshofweg fahren, sondern könnten auch die Ölhafenstraße nehmen. Man denke auch daran, Schiff und Industriebahn einzusetzen. In Merkenich soll auch Klärschlamm aus Bonn und dem Rhein-Erft-Kreis verbrannt werden. „Selbstverständlich wird es im Rahmen des Genehmigungsverfahrens eine Bürgerbeteiligung geben“, betont

Preuß. Die politischen Parteien im Stadtbezirk machen sich mit dem Thema erst langsam vertraut. Klärschlammverwertung sei ökologisch sinnvoll, für Merkenich aber sei die Belastung zu groß, erklärte etwa Mattis Diederich, SPD-Stadtbezirksvorsitzender.

Die Grünen haben für die Sitzung der Bezirksvertretung Chorweiler am 15. April eine Anfrage vorbereitet, sie fordern konkrete Zahlen hinsichtlich des Lkw-Verkehrs.



„Wir sorgen uns, dass der Lkw-Verkehr zunimmt“

Bruno Klais, Bürgerverein Merkenich

stört, Großindustrie vor der Haustür, Chemiepark, Umspannwerk, Kohlenmonoxidleitung in der Rheinaue, Großbaustelle Leverkusener Autobahnbrücke, all das wird kaum noch wahrgenommen, achselzuckend lebt man damit.

Während Braunkohle die Luft mit Kohlendioxid belastet, ist Klärschlammverbrennung CO₂-neutral, dafür aber geruchsintensiv. Betreiber des Heizkraftwerks ist die Rhein-Energie. Für den Umbau zur Klärschlammverbrennungsanlage hat sich der Energieversorger mit den Stadtentwässerungsbetrieben

Stadt soll Flächen finden für Neubauten

Nippes. Neuer preisgünstiger Wohnraum soll im Stadtbezirk Nippes auf mittlere Sicht auf bisher brachliegenden städtischen Flächen entstehen. Hierzu soll die Stadt eine Liste mit bisher ungenutzten Liegenschaften in ihrem Eigentum erstellen und prüfen, „an welchen Standorten sozialer und anderer preisgedämpfter Wohnungsbau“ möglich sei. Insbesondere bereits versiegelte Flächen sollten hierfür in Betracht kommen. Einen entsprechenden Antrag von Linken-Mandatsträger Markus Frank beschloss die Bezirksvertretung Nippes einstimmig. Die Wohnungsbauprojekte sollten entweder durch kommunale oder gemeinnützige Träger erfolgen, die Aufträge nach sozialen und ökologischen Kriterien an sie vergeben werden. Frank verwies auf die Lücke zwischen benötigten und tatsächlich jährlich gebauten Wohnungen in Köln, die zwischen 2016 und 2018 bei knapp 4000 gelegen hätte.

Laut einer Studie der gewerkschaftsnahen Hans-Böckler-Stiftung fehlten in Köln rund 86 000 bezahlbare Wohnungen. Für den Befund setzten die Studienleiter in mehreren deutschen Großstädten die Haushaltseinkommen und das Mietpreinsniveau in Verhältnis; als „bezahlbar“ definierten sie eine Wohnung, die inklusive Nebenkosten nicht mehr als 30 Prozent des Haushaltseinkommens an Miete kostet. (bes)

Riehler säubern am Samstag ihr Veedel

Riehl. Am Samstag nach Ostern, am 10. April, ist auch Riehl wieder „putzmunter“: Zum vierten Mal seit 2017 laden die Initiatoren um Uwe Grunert zur Veedel-Reinigungsaktion ein. Treffpunkt ist um 14 Uhr am Busparkplatz am Kuhweg, neben dem Vereinsgelände des KKHT Schwarz-Weiß Köln. Die Aktion ist bis 17 Uhr geplant.

Handschuhe und Müllsäcke werden bei der von den Abfallwirtschaftsbetrieben (AWB) im Rahmen der „Kölle putzmunter“-Kampagne unterstützten Aktion gestellt. Wer Greifzangen oder andere Gartengeräte hat, kann sie gerne mitbringen; einige Zangen sind vorrätig. Die Teilnehmer werden gebeten, möglichst in kleinen Gruppen und unter Abstandswahrung zu sammeln. Wer sich krank fühlt, soll daheim bleiben. Anmeldungen nimmt Uwe Grunert unter Telefon 0163/7135114 oder per E-Mail entgegen. (bes)

uwe.grunert@netcologne.de

Sie sind gerade COVID-positiv getestet worden (PCR)?

Dann haben Sie jetzt die Chance an unserer Therapiestudie teilzunehmen!

ClinCompetence Cologne GmbH sucht in Köln Patienten zwischen 18 und 60 Jahren, die während der Zeit ihrer Quarantäne täglich ein Nasenspray anwenden wollen.

Informationen finden Sie unter WWW.COVID-NASENSPRAY.INFO und über unsere Hotline **0176 6463 3037**

